

Schicksalschläge.

Eine Neujareshgeschichte von Pauline Thom-Sell.

Eines der schönsten Häuser in jenem eleganten Villenquartier...

Außerdem gehörte dem Älteren, sehr unmaßbaren, gelbholzen Manne eine wunderhübsche Villa am Wann-See...

Luisa, die einzige Tochter und Erbin des Schrottschen Hauses...

Aber ach, mit weniger Talent und Geschick ist wohl selten die Kunst der Malerei betrieben worden!

Ein schlanker junger Mann in einfachen, ein wenig abgetragenem Anzuge...

„Ich danke,“ gab sie hochmüthig zurück, „ich bekomme jeden Rath, dessen ich bedarf, von meinem Zeichenlehrer.“

Der junge Mann sogerte noch und rief ihr nach einen kleinen Beile zu: „Aber es ist Alles falsch! Ihre Perspectiv“

„Ich wünsche, Sie entfernen sich, mein Herr!“ rief Fräulein Luisa, aufspringend und ihn zornig anblickend.

„Dan gehen Sie und warten Sie im Dienstzimmer!“ Und das junge Mädchen ging, ihre Stütze rasch an sich reisend...

„Welch ein zorniger Engel!! Und wie liebreizend! Ich habe, wie gewöhnlich, eine Dummheit gemacht.“

Herr Schrotz rief den Schreiber Lenz, und nachdem er ihm seine Instruktionen gegeben hatte, entließ er ihn mit einer hohen Handbewegung.

Als Lenz das Gartenthor wieder erreichte, hörte hinter sich einen leichten Schritt, und ehe er sich noch umwenden konnte, war ein schmales Mädchen an seiner Seite...

„Mein Herr, Fräulein Schrotz bittet Sie wegen ihrer Unhöflichkeit um Verzeihung.“

„Sagen Sie dem Fräulein, daß ich unhöflich und ungezogen war, nicht sie,“ erwiderte Lenz, und dabei schweiften seine Augen nach der Richtung des Hauses...

„Und sagen Sie Fräulein Schrotz auch, daß ich eine Zeichnung mit demselben Bild auf den See entwerfen werde, den sie gemacht hatte, und sie ihr senden werde.“

„Gut! Lenz war der Sohn eines ehemals sehr begüterten Schiffs-Abdeckers

in Bremen, hatte eine gute Schulbildung genossen, war dann vom Vater, um die Welt kennen zu lernen, auf große Reisen geschickt worden...

Er ging nach Berlin und nahm an, was sich ihm zuerst bot, einen bescheidenen Schreiberposten in dem Comtoir des Großkaufmanns Schrotz...

An einem Dezemberabend, sechs Jahre nach jenem kleinen Ereigniß im Garten der Villa am Wannsee...

„Sechs Jahre in Peru, Emil? Ich kann es kaum fassen.“

„Ich will ihn Dir jetzt nennen,“ sagte ernst Emil Lenz, „ich sandte das Bildchen an Fräulein Schrotz.“

„Ich danke,“ gab sie hochmüthig zurück, „ich bekomme jeden Rath, dessen ich bedarf, von meinem Zeichenlehrer.“

„Aber es ist Alles falsch! Ihre Perspectiv“

„Ich danke,“ gab sie hochmüthig zurück, „ich bekomme jeden Rath, dessen ich bedarf, von meinem Zeichenlehrer.“

„Dan gehen Sie und warten Sie im Dienstzimmer!“

„Welch ein zorniger Engel!! Und wie liebreizend! Ich habe, wie gewöhnlich, eine Dummheit gemacht.“

Herr Schrotz rief den Schreiber Lenz, und nachdem er ihm seine Instruktionen gegeben hatte, entließ er ihn mit einer hohen Handbewegung.

Als Lenz das Gartenthor wieder erreichte, hörte hinter sich einen leichten Schritt, und ehe er sich noch umwenden konnte, war ein schmales Mädchen an seiner Seite...

„Mein Herr, Fräulein Schrotz bittet Sie wegen ihrer Unhöflichkeit um Verzeihung.“

Da, endlich an einem Sonntage, gerade am ersten Neujahrstage, als frühliches Leben in der ganzen Stadt herrschte...

„Dies alles geschah vor einigen Jahren.“

„In einem vornehmen ausgehauenen Hause der Altenstraße in Berlin wohnt ein junges Ehepaar — Herr und Frau Emil Lenz.“

Der Verrückte.

Humoreste von K. Schauburg.

Es war ein herrlicher Frühlingsmorgen. Der Blumen- und Stilllebenmaler Krainer schlenderte die Straße entlang...

„H!“ hörte er da auf einmal laut schreien.

„H!“ hörte er da auf einmal laut schreien.

„Wie heißt's mit meinem Bilde?“

„Aber die Rosen blühen ja noch nicht, Herr Professor,“ antwortete der Maler, nur um etwas zu sagen.

„Aber die Rosen blühen ja noch nicht, Herr Professor,“ antwortete der Maler, nur um etwas zu sagen.

„Aber die Rosen blühen ja noch nicht, Herr Professor,“ antwortete der Maler, nur um etwas zu sagen.

„Aber die Rosen blühen ja noch nicht, Herr Professor,“ antwortete der Maler, nur um etwas zu sagen.

„Aber die Rosen blühen ja noch nicht, Herr Professor,“ antwortete der Maler, nur um etwas zu sagen.

„Aber die Rosen blühen ja noch nicht, Herr Professor,“ antwortete der Maler, nur um etwas zu sagen.

„Aber die Rosen blühen ja noch nicht, Herr Professor,“ antwortete der Maler, nur um etwas zu sagen.

„Aber die Rosen blühen ja noch nicht, Herr Professor,“ antwortete der Maler, nur um etwas zu sagen.

war und machte dazu ein pfliffiges Gesicht. Der Professor hatte nämlich seine letzten Worte, sei es aus Zerknirschtheit, sei es infolge eines momentanen Reizes, mit einem leichten Augenwidern begleitet...

„Mit glänzenden Augen lief Krainer von einem Rosenstrauch zum andern, wählte die schönsten Blüten aus und vereinigte sie zu mächtigen Bouquets unter den Augen Raumanns, der die „neue Nummer“ küll, aber scharf beobachtete.“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

„Was ist das für ein Kunststück?“

nach Hilfe, merkte aber bald, daß dieses bei der vollständigen Abgeschlossenheit seiner fensterlosen Zelle, in welche nur ein matter Schein durch ein dickes, trübes Glas von oben drang, vollkommen nutzlos sei.

„Ja, er gewann schließlich den Abendteuer die komische Seite ab und vermachte sogar am Ende in ein lautes Lachen darüber auszubrechen.“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

„Das dammer immer sein gezeigelt, Herr Professor, nicht?“

Abend an der See.

Die Stürme gingen schlafen, Die Räden, vom Fluge matt, Ruh'n aus am ster'n Hellen, Die See ist spiegelglatt.

Die Sonne ging zur Küste, Der Mond rief durch die Nacht, Und um ihn hatten leuchtend Umhüllte Sterne die Nacht.

Die Schiffe ruh'n im Hafen, Der Strand ist still und leer, Ein wunderbarer Friede Lagert auf Land und Meer.

Wohl dem, der gleiche Stille Im tiefsten Innern begt, Weit sich zur Nacht die Stürme Der Leidenschaft gelegt.

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...

„Frischen,“ sagte der Elementarlehrer eines Tages zu einem seiner Scherenzugungen...